

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 46 (1994)
Heft: 10

Rubrik: Abspann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen zum 18. Internationalen Filmfestival von Montréal

Das Internationale Filmfestival von Montréal ist das einzige Festival mit A-Status – wie Cannes, Venedig oder Berlin – auf dem amerikanischen Kontinent. Entsprechend vergibt es am Schluss seinen Preis: Der beste Film wird mit dem «Grand Prix of the Americans» ausgezeichnet. Der Eröffnungsfilm des Festivals, «*Natural Born Killers*» von Oliver Stone, lief ausser Konkurrenz, aber das Interesse des Publikums war gross, der Film war Wochen zuvor ausverkauft. Der Film erzählt in seinem ersten Teil die Odyssee eines jungen Pärchens, Mallory (Juliette Levis) und Mickey (Woody Harrelson), das auf seinem Weg durch die USA wahllos und aus Lust über fünfzig Menschen umbringt. In der zweiten Hälfte, nach ihrer Inhaftierung, wird es die Geschichte eines Journalisten, der die beiden und ihre Story verbrät. Der Film startete in den USA in 1'500 Kinos. In der ersten Woche spielt er mehr Geld ein als jeder andere Oliver-Stone-Film im selben Zeitraum.

«*Natural Born Killers*» ist einer der brutalsten Filme, die Hollywood je produziert hat. Nicht wegen den Bildern, die hat man in anderen Produktionen schon mehrfach gesehen, sondern wegen dem Prinzip Hoffnung, das negiert wird. Es gibt davon nicht einen Funken im Film. Unsere Gesellschaft ist durch und durch schlecht, schreit uns Stone entgegen. Am Schluss bleibt nur tiefe Bestürzung. Und die Sehnsucht des Zuschauers nach dem Guten im Menschen, die dieser Film auch auslöst. In Kanada und den USA erhielt «*Natural Born Killers*» ausgezeichnete Kritiken.

Miramax ist einer der kleineren Verleiher, der seine Filme in Montréal zeigt. Der in New Jersey für nur 26'000 Dollar produzierte «*Clerks*» ist eine ihrer Perlen. Der Film zeigt einen Tag im Leben des Verkäufers Dante Hicks, Vertreter der Slacker-Generation, der früh am Morgen seinen Lebensmittelladen öffnet, dem der Tag einige mittlere Katastrophen und eine grosse beschert, und der am Abend, völlig erschöpft, die Rollos wieder herunterlässt. «*Clerks*» ist einfach gemacht und voll Witz. Wenn man kein Geld hat, sollte man

genau so Filme drehen.

Das Land, das am internationalen Filmfestival von Montréal am meisten für Aufsehen sorgte, war Australien. Von den insgesamt rund 300 am Festival gezeigten Filmen stammten zehn aus Australien, drei davon waren von überdurchschnittlicher Qualität. «*The Sum of Us*» von Kevin Dowling und Geoff Burton, «*Spider and Rose*» von Bill Bennett und «*Everynight, Everynight*» von Alkinos Tsilimidos. «*The Sum of Us*» erzählt die Geschichte zweier Männer, eines 50jährigen Vaters und seines 24jährigen Sohns. Zusammen leben sie in einem Haus in Sydney. Der Sohn ist homosexuell und bringt seine Freunde ganz selbstverständlich mit nach Hause, der Vater ist solo und sucht über eine Agentur nach einer neuen Freundin. Aussergewöhnlich macht den Film, dass er noch und noch mit gängigen Klischees bricht. So ist es am Schluss nicht der Vater, der seinen aidskranken Sohn pflegen muss, sondern der gesunde Sohn, der sich um seinen von einem überraschenden Schlaganfall gelähmten Vater kümmert. Auch «*Spider and Rose*» lebt von einem überdurchschnittlichen Duo: Der 22jährige Krankewagenfahrer Spider erhält an seinem letzten Arbeitstag den Auftrag, die 70jährige Rose, die sich langsam von einem Herzinfarkt erholt, vom Spital in Sydney zu ihrem sechs Fahrstunden entfernt lebenden Sohn zu bringen. Die beiden können sich am Anfang nicht ausstehen und sind doch am Ende der Reise Freunde. Hervorzuheben ist auch das Erstlingswerk des Australiers Alkinos Tsilimidos: «*Everynight, Everynight*», beschreibt nach einem Tatsachenbericht den brutalen Gefängnisaufenthalt eines jungen Mannes, der schutzlos den sadistischen Launen seiner Wärter ausgesetzt ist.

Was zeichnet nun die drei australischen Filme aus und hebt sie vom Rest des Filmangebotes ab? Die jeweilige Originalität des Stoffes und der Mut, bis zum Ende der Entwicklung zu gehen, auch wenn das Ende bitter ist. In Australien hat Jane Campion Gesellschaft bekommen. Somit stellt das Land auf der filmischen Landkarte eine

Ausnahme dar. In den letzten Jahren wurde es mehr und mehr zur Regel, dass aus einzelnen Ländern nur noch ganz wenige Individuen herausragen. Filmemacher, die sehr persönliche Stile prägen, die aber keine Bewegungen mehr auslösen, keine gleichgesinnte Gefolgschaft haben – ganz im Gegensatz zu den Schule bildenden Bewegungen wie beispielsweise das «Free Cinema», die «Nouvelle Vague» der «Neue Deutsche Film» oder das «American Independent Cinema» –, die aber, isoliert wie sie sind, mit eigener Handschrift dem Kino neue Impulse zu geben vermögen. Die Einzelgänger heissen Aki Kaurismäki, Zhang Yimou, Léos Carax Atom Egoyan oder Nanni Moretti. Aber neben ihnen gibt es keinen zweiten in ihrem Land.

Zwei Filmemacher muss man sich für diese Liste merken, Anwärter für die Aufnahme in die filmische Landkarte. Sie heissen Lee Tamahori und Paul Harather und kommen aus Neuseeland und Österreich. Lee Tamahori zeigte in Montréal den Film «*Once Were Warriors*». Der Film wurde mit dem «Grand Prix of the Americans» und dem Preis der Ökumenischen Jury ausgezeichnet. Schon in der ersten Kameraeinstellung des Films zeigt Tamahori, worum es ihm in seinem Film geht. Die Kamera verweilt für den Vorspann auf einem grossen Plakat mit idyllischer Sicht auf die grünen Weiten Neuseelands. Dann schwenkt die Kamera. Erst jetzt wird klar, dass nicht eine Landschaft, sondern nur ihr Abbild gefilmt wurde, man sieht eine Autobahn und eine Frau in Lederjacke am Rand der Fahrbahn entlanglaufen. Dieser Film wird keine Postkartenbilder Neuseelands zeigen. Die Frau ist Beth, seit 18 Jahren mit Jake verheiratet und Mutter von fünf Kindern. Sie leben in einem Reihnhaus neben der Autobahn am Rand von Auckland. Jake lebt von Sozialhilfe. Er verbringt seine Tage in einer Bar. Wenn er am Abend nach Hause kommt, fickt er Beth oder er verprügelt sie. Die Gewalt kulminiert, als er sie eines Abends vor Freunden, die in ihrem Haus auf ein spätes Bier vorbeigekommen sind, brutal zusammenschlägt und anschliessend vergewaltigt. Aber ►

► es braucht noch einen weiteren, entscheidenden Schicksalsschlag, bis Beth den Mann, zusammen mit ihren Kindern, endlich verlässt. Trotz seiner Brutalität zeigt der Film die Kraft einer Frau, die ihre Familie neu zu organisieren vermag und sich und ihre Kinder aus der Willkür dieses Mannes und Vaters befreit. «Once Were Warriors» ist in Neuseeland ein Erfolg und spielte in acht Wochen mehr Geld ein als der bisher im Land meistgesehene Film «Jurassic Park».

Österreich leuchtet. «Indien» heisst der Film des 1965 geborenen Paul Harathers. Der Film konnte in Montréal nicht ausgezeichnet werden, da er bereits in Saarbrücken den Max Ophüls-Preis gewonnen hat. Zuerst war «Indien» ein Theaterstück, das Harather geschrieben und mehrfach inszeniert hat, bevor er daraus den Film machte. Es ist die Geschichte des 50jährigen Heinz Bösel, der vor allem säuft, raucht, seit 15 Jahren mit der falschen Frau verheiratet ist, und die Geschichte des jüngeren Kurt Fellner, modisch und dynamisch, der mit seiner Freundin zusammenlebt, arabische Musik hört und kein Fleisch isst. Auf einer Dienstreise sind die beiden für eine Woche zusammen, weil sie Gasthöfe im Burgenland inspizieren müssen. Unterwegs sind sie im Auto von Heinz Bösel. Als Fellner Bösel den Vorschlag macht, das Auto als «Nichtraucherwagen» zu deklarieren, sagt Bösel nichts und drückt seine Zigarette aus. Als Bösel mit dem «Nichtraucherwagen» in einer Steigung und einer unübersichtlichen Rechtskurve eine endlose Minute versucht, einen Lastwagen zu überholen, sagt Fellner nichts. Bis sie endlich zusammen sprechen, vergeht ein Tag. Eine Woche, bis sie Freunde werden. Und dann haben sie plötzlich nur noch drei Wochen. Völlig überraschend muss der junge Fellner ins Spital. Ein Tumor wird diagnostiziert, zwei Wochen habe er noch zum Leben. Der Anfang von «Indien» ist so witzig wie das Ende traurig ist. Und doch behält der Film in der tiefsten Traurigkeit seinen Witz und im ausgelassenen Witz seine Tiefe. Es ist erstaunlich, dass man nach Montréal reisen muss, um einen Film aus Österreich zu entdecken.

Dominik Slappnig

Soundtrack

Forrest Gump

ben. Am Anfang schien die Aufgabe leicht zu sein: Forrest Gump, ein liebenswürdiger Kerl aus dem Süden der USA, gespielt von Tom Hanks, durchlebt in knapp zwei (Kino-)Stunden drei Jahrzehnte amerikanischer Geschichte und sollte dabei im Hintergrund von Songs aus der amerikanischen Popgeschichte begleitet werden (vgl. Seite 33). Die Auswahl der Lieder dürfte Regisseur Robert Zemeckis schliesslich mehr Kopfzerbrechen bereitet haben als die Wahl der politischen Ereignisse, in die sein Held Forrest Gump hineingeraten sollte. Zemeckis entschied sich gegen das Kriterium «Kassenschlager». Entstanden ist eine Sammlung von 31 Songs, die heute im doppelten Sinn als Klassiker gelten, weil sie ihre Interpreten nicht nur kommerziellen Erfolg beschert haben, sondern gleichzeitig auch Spiegelbilder ihrer Zeit sind, welche die Lebensgefühle verschiedener Generationen und ethnischer Gruppen zum Ausdruck gebracht haben. Das Doppelalbum beginnt bei Elvis Presleys provozierendem «Hound Dog» und Duane Eddys «Rebel Rouser» aus den politisch eiskalten fünfziger Jahren, greift dann mit Liedern der Rooftop Singers und den Four Tops die Epoche des Soul auf, streift die Protestsongs eines Bob Dylan, widmet sich weiter ausgiebig der Hippiebewegung («Medley» aus dem Musical «Hair» und Scott McKenzies «San Francisco») und mündet schliesslich mit Bob Segers melancholischem «Against the Wind» in die desillusionierten siebziger Jahre. Für die musikalische Verzwirnung der Songs sorgt der Komponist Alan Silvestri, der sich zu diesem Zweck eine karamalisierte, geigenlastige Score-Musik ausgedacht hat.

«Forrest Gump», *The Soundtrack: 32 American Classics, Epic (Sony)*. «Forrest Gump», *Original Score by Alan Silvestri, Epic (Sony)*.

Chronik

Ökumenische Preise in Montréal

Die Jury vergibt ihren Preis an «Once Were Warriors» von Lee Tamahori (Neuseeland) und spricht eine lobende Erwähnung für «Canción de cuna» von José Luis Garcí (Spanien) aus.

OCIC-Preis in Venedig

Die Jury der Internationalen Katholischen Filmorganisation OCIC hat am 51. Filmfestival von Venedig ihren Preis an «Lamerica» von Gianni Amelio (Italien/Frankreich) vergeben. Eine «Lobende Erwähnung» sprach die Jury aus für «Le cri du coeur» von Idrissa Ouedraogo (Frankreich) und für «Before the Rain» von Milcho Manchevski (Mazedonien/England/Frankreich).

Video Club trigon-film

trigon-film bietet neu einen Videoverleih seiner Filme an. Nebst einer Auswahl der früheren Filme sind grundsätzlich Videos respektive 16mm-Filme aller trigon-Filme ab 1992/93 in deutsch/französischer Untertitelung für Mitglieder (Jahresbeitrag Fr. 100.–) erhältlich. Zu den meisten Filmen kann auch eine informative Dokumentation bestellt werden. – trigon film/Film Institut, Erlachenstr. 21, 3009 Bern, Tel. 031/301 08 31.

Förderungsfonds der SSA für Film und Audiovision

Die Schweizerische Autorengesellschaft (SSA) veranstaltet für Film- und Audiovisuellschaffende einen dritten Wettbewerb mit einem Förderungsbeitrag von Fr. 100'000.–. Ausgezeichnet werden Projekte oder fertige Filme. Die Teilnahmebedingungen sind auf Anfrage erhältlich bei: Schweizerische Autorengesellschaft (SSA) Postfach 3893, 1002 Lausanne, Tel. 021/312 65 71.

In eigener Sache

Bei der Kurzbesprechung von «Trois couleurs. Rouge» (94/188) im ZOOM 9/94 sind durch ein Versehen gleich zwei Sterne entfallen, verdient doch Krzysztof Kieslowskis Film ein empfehlenswert.

Film-Hitparade

Kinoeintritte

vom 5. August bis 15. September 1994 in den Kinos der Städte Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Biel und Baden

1. Four Wedding and a Funeral (Elite Film)	97834
2. The Flintstones (UIP)	96773
3. When a Man Loves a Woman (Buena Vista)	65845
4. Beverly Hills Cop III (UIP)	56377
5. The Crow (Buena Vista)	37326
6. Maverick (Warner Bros.)	34129
7. Caro diario (Filmcooperative)	27391
8. Reality Bites (UIP)	26325
9. Nostradamus (Elite)	26293
10. Trois couleurs: Rouge (Rialto)	24750
11. Wyatt Earp (Warner Bros.)	20085
12. Threesome (20th Century)	17936
13. I Love Trouble (Monopole Pathé)	13521
14. Vivre!/Leben (Filmcooperative)	13260
15. Escape from Absolom (20th Century)	11411

Film des Monats

Fresa y chocolate

Für den Monat Oktober empfehlen der Evangelische und Katholische Medien- dienst die kubanisch-mexikanisch-spa- nische Koproduktion «Fresa y chocola- te» von Tomás Gutiérrez Alea und Juan Carlos Tabío. Die hinreissende und char- mante Dreiecksgeschichte zwischen ein- em Schwulen, einem naiven Soziolo- giestudenten und einer reifen Frau über- zeugt als ein präziser Spiegel der kubani- schen Gesellschaft. Es ist ein später Ap- pell an die Toleranz einer rigiden, durch die 35jährige Geschichte der Revolution immer stärker in eine Sackgasse manö- vrierten Gesellschaft. Die Kritik der bei- den Autoren an Fidel Castros Revolution ist eine Kritik von innen, mit der utopi- schen Hoffnung auf eine Erneuerung von innen, die ohne Zerstörung der Gesell- schaft erfolgt. *Siehe Kritik Seite 34.*



Film Stills

Pulp Fiction

Chronik

Martin Schlappner 75

Am 13. Oktober feiert *Dr. Martin Schlappner*, der Nestor der Schweizer Filmkritik, seinen 75. Geburtstag. Zu diesem Anlass entbietet die ZOOM-Redaktion ihm und seiner Frau Agnes die besten Glückwünsche, verbunden mit einem herzlichen Dank für seine langjährige, sehr geschätzte Mitarbeit.

ZOOM zu verschenken

Die Jahrgänge 1959 bis 1973 von «Der Filmberater» respektive ZOOM werden als ganzes abgegeben von: Hanspeter Stalder, Pro Senectute Schweiz, Lavastr. 60, 8002 Zürich, Tel. 01/201 30 20.

Die Kantonsschule St. Gallen verschenkt die Sammlung aller ZOOM-Jahrgänge seit 1973 (ohne Kartei der Kurzbesprechungen). Sie können abgeholt werden bei: Kantonsbibliothek, Notkerstr. 22, 9000 St. Gallen, Tel. 071/25 73 73 (Herr Werner Gasser).

BESTELLEN SIE JETZT:

- Ein Schnupperabo von 4 Ausgaben für Fr. 25.–
- Ein Jahresabonnement für Fr. 72.– plus Versandkosten
- Oder legen Sie als Student, Mittelschüler oder Lehrling eine Kopie Ihrer «Legi» bei und bezahlen
- für ein Jahresabo nur Fr. 59.–

Coupon ausfüllen und einsenden an:
Jean Frey AG, Abodienst ZOOM,
Edenstrasse 20, Postfach, 8021 Zürich
Für tel. Bestellung: 01/207 88 81

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

Unterschrift: _____



Impressum

Monatszeitschrift
Der Filmberater 54. Jahrgang
ZOOM 46. Jahrgang
Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber:
Katholischer Mediendienst
Evangelischer Mediendienst
Publizistische Kommission ZOOM:
Pfr. Hans Hodel und Matthias Loretan (Ko-Präsidenten), Dr. Kurt Büttikofer, Ingrid Deltenre, Ernst Rutz, Dr. Alfons Sonderegger

Redaktion:
Dominik Slappnig (Leitung), Franz Ulrich, Judith Waldner
Redaktions-Volontariat: Erna Truttmann
In Zusammenarbeit mit film-dienst, Köln

Ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Trudy Baumann, Michel Bodmer, Franz Derendinger, Carola Fischer, Antonio Gattoni, Pierre Lachat, Michael Lang, Robert Richter, Matthias Rüttimann, Martin Schlappner, Alexander J. Seiler
Comic: Andreas Gefe; Filme am Fernsehen, Filme auf Video: Jan Sahli; Bücher: Irene Genhart (ig); Soundtrack: Benedict Rüttimann (ben)

Adresse Redaktion, Herausgeber und Inserateakquisition:
Bederstrasse 76, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/202 01 33, Fax 01/202 49 33
ZOOM-Dokumentation: Telefon 01/202 01 32

Abonnemente:
Jean Frey AG, Edenstrasse 20, Postfach, 8021 Zürich,
Tel. 01/207 88 81, Fax 01/207 89 69

Druck:
Druckerei Winterthur dw AG

Grafisches Konzept, Layout:
Oliver Slappnig, Herrenschwanden/Bern

Abonnemente:
Jahresabonnement Fr. 72.– plus Versandkosten
Auszubildende Fr. 59.– plus Versandkosten
Einzelnummer Fr. 7.–

- Mit freundlicher Unterstützung durch
- das Bundesamt für Kultur
 - die Erziehungsdirektion von 15 Kantonen der deutschsprachigen Schweiz
 - die Schweizerische Reformationsstiftung
 - die Stanley Thomas Johnson Stiftung
 - den Migros Genossenschafts-Bund

Bildhinweise

Fama Film (34, 36), Filmcooperative (29, 32), Filmfestival Locarno (31), Filmfestival Venedig (2), Monopole Pathé (34, 35), 20th Century Fox (30), UIP (33), VIPER (5, 6, 7), Warner Bros. (26, 27), Xenix (12, 15 oben, 17).
Alle übrigen: ZOOM Dokumentation.

ZOOM im November



Victoria Abril in einem Kostüm von Jean-Paul Gaultier (in «Kika» von Pedro Almodóvar)

Film und Mode

Verschiedene Beiträge zu Modetrends, die vom Kino ausgingen, zur Kostümbildnerin und mehrfachen Oscar-Preisträgerin Edith Head, zum Pygmalionmotiv, zu renommierten Modemachern die immer wieder fürs Kino arbeiten, zur Körperinszenierung mittels Kleidern und zum Kostümfilm

Portrait des taiwanesischen Regisseurs Ang Lee

Das neue ZOOM erscheint am 4. November 94 am Kiosk